

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfach-Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 33.

Tonnerstag, 10. Februar 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabetales bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasanthenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Quittung.

Für die Centralkasse zur Unterstützung heurlaubter oder entlassener Pfleger der Landes-Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskrante sind infolge der unter dem 2. November 1883 veröffentlichten Bitte im Jahre 1897 die nachverzeichneten Gaben eingegangen:

- bei der Amtshauptmannschaft Leipzig 10 M. von der Stadtgemeinde Gelnichen,
- durch die Amtshauptmannschaft Döbeln 100 M. von der Bezirksversammlung,
- bei der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 M. 85 Pf. von unbekannter Seite,
- bei der Amtshauptmannschaft Rochlitz 10 M. von der Stadtgemeinde Beringswalde,
- durch die Amtshauptmannschaft Zittau 100 M. von der Bezirksversammlung.

Ueber diese Gaben wird hierdurch dankend quittirt unter gleichzeitiger Erneuerung der Bitte um Förderung des Unterstützungswerkes.

Zur Empfangnahme von Gaben sind die Kassenverwaltung des Ministeriums des Innern, die Kanzleien der Kreisauptmannschaften und Amtshauptmannschaften, die Kassenverwaltungen der Landesanstalten Sonnenstein bei Pirna, Untergölsch bei Kobemisch i. B., Zschadras bei Goldberg, Döberritzburg und Goldberg sowie die Expeditionen des „Dresdner Journals“ und der „Leipziger Zeitung“ beauftragt.

Dresden, am 3. Februar 1898.

Ministerin des Innern,

IV. Abteilung,

Dr. von Bernowicz.

Genß.

Auf Fol. 110 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma

G. Moritz Förster in Riesa

betreffend, ist heute verkündet worden, daß der jetzige Mitinhaber

Herr Robert Förster

durch Tod ausgeschieden ist, daß an seiner Stelle seine Erben

a. Frau Clara Rosa verw. Förster geb. Berger,

b. Fritz Förster

in Riesa

Mitglieder der Firma, sowie daß dieselben von der Vertretung ausgeschlossen sind.

Riesa, am 10. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Geldner.

Dreßm.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer auf den 1. Termin dieses Jahres wird am 1. Februar fällig und ist mit 2 Pfg. für die Steuer Einheit baldigst, längstens aber

bis zum 14. Februar a. c.

an die hiesige Stadtsteuerbehörde abzuführen.

Riesa, am 29. Januar 1898.

Der Rath der Stadt

Beiters.

Nr.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 10. Februar 1898.

Im „Wettiner Hof“ wird nächsten Sonnabend ein „Kaiser-Panorama“ mit einer großen Sammlung Glasstereoskopien aus allen Welttheilen, sowie Edison's Phonograph eröffnet. Das Unternehmen hat anderwärts sehr gute und anerkennende Aufnahme im Publikum gefunden. So schreibt der „Döbelner Anzeiger“: „Nach dreimonatigem Aufenthalt ist nun die letzte Woche gekommen, in der die prachtvollen Ansichten des Kaiser-Panoramas zu sehen sind. Mehr und mehr ist der Werth dieses Kaiser-Panoramas als Bildungsmittel erkannt worden und hat sich in demselben Maße der Besuch fortwährend gehoben. Manchem der nicht selbst in die weite Welt reisen kann, sind durch den Besuch des Panoramas die sehenswerthen Punkte der Erde bekannt geworden und ihm der Gesichtskreis damit erweitert worden. In der kommenden, letzten Woche werden Szenen aus der Berliner Gewerbeausstellung 1896 geboten. Gewiß wird Manchem unserer Leser die Ausstellung aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, umso lebhafter wirkt die Wiedergabe dann auf ihn, wenn er bekannte Bilder wiederum vor Augen geführt sieht. Was uns am meisten fesselt, ist die Darstellung von Alt- und Neu Berlin. Die ersten Bilder versetzen uns zurück in die Zeit, wo Berlin gewissermaßen noch ein Dorf war; wir befinden uns auf dem Marktplatz und sehen im Geiste unter dem vorstehenden Dach des Wirthshauses, vor uns die „Ähle Blende.“ Ein paar Bilder weiter und — Gantseuch, der Kreuzberg, die Königl. Schlösser, das Reichstagsgebäude, das Zeughaus stehen vor uns und geben uns Gelegenheit zu Vergleichen von sonst und jetzt. Zur Unterhaltung der Besucher kommt im Uebrigen auch der Humor durch die Darstellung des Phonographen zu seinem Rechte.“

Das Dresdner Journal schreibt: In Nr. 26 der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vom 2. Februar d. J. befindet sich ein Aufsatz, in dem ausgeführt wird, eine anderweitige Wasserfahrgefahr im Weißeritzgebiet rüde infolge der anhaltenden Niederschläge der letzten Tage in bedenkliche Nähe. Nachlässigkeit oder Geldmangel habe offenbar bisher die Befestigung der durch die letzte Hochfluth hervorgerufenen Bewässerungen verhindert. Im Plauenischen Grunde sehe es noch bis aus Große Strecken des Flußbettes lägen noch so da, als sei das Hochwasser erst gestern gewesen. Nicht einmal das Flußbett sei geräumt; an Uferbefestigungen sei natürlich gar nicht zu denken. Nichts geschehe zur Sicherung der Bevölkerung, keine Hand rühre sich, bis es wieder zu spät sein werde. Diese Angaben und Befürchtungen sind nach den an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen völlig unbegründet. Denn auf Grund einer zusammenhängenden Revision der in Frage stehenden Flußstrecken ist festgestellt worden, daß seitens

der beteiligten Gemeinden und Gutsvorsteher unter der Mitwirkung bez. der Aufsicht der zuständigen staatlichen Behörden die erforderliche Räumung des Flußbettes, sobald der Wasserstand es einigermaßen gestattet hat, unternommen und energisch in Angriff genommen und im wesentlichen bereits im Januar dieses Jahres beendet worden sind. In gleicher Weise ist auch die nach Lage der Sache irgend thunliche vorläufige Sicherung der Flußufer und der angrenzenden Grundstücke derart erfolgt, daß ein Anlaß zu Besorgnissen im Hinblick auf erneut eintretendes Hochwasser in keiner Weise gegeben erscheint. Ganz besonders hat das hinsichtlich der von der „Arbeiterzeitung“ anscheinend ins Auge gefaßten Strecken der Weißeritz auf Pöschpapper und Deubener Gemeindeflur zu gelten. An der weiler noch von der „Arbeiterzeitung“ besonders hervorgehobenen Stelle, an der früheren Fischerschen Schmelze auf Dölschener Flur, sind aus mehrfachen, theilweise das Privatrecht berührenden Gründen besondere Sicherheitsmaßnahmen noch nicht getroffen worden. Die räumliche Lage dieser sowie der anderen Uferstellen, an denen besondere Sicherungsarbeiten zur Zeit noch nicht vorgenommen worden sind, läßt aber die Befürchtung der angrenzenden Grundstücke bestimmt als ausgeschlossen erscheinen.

Gegen die Fesselung von Redactoren bei Verhütung von Pressevergehen hat der Verein Leipziger Presse an das sächsische Justizministerium eine Eingabe zu richten beschlossen. Die Eingabe behandelt die bekannten und vielfach besprochenen Fälle Steiger und Schulze, bezieht den § 2000 der Geschäftsordnung für die sächsische Justizbehörde und stellt schließlich folgenden Antrag: Ein hohes königliches Ministerium wolle hinter a des § 2000 der Geschäftsordnung ausdrücklich hinzufügen, daß bei solchen Gefangenen, die wegen Pressevergehens verurtheilt worden sind, die Fesselung mangels begründeten Fluchtverdachts, über den die Gefängnisverwaltung (Gefängnisdirector) zu entscheiden hat, überhaupt zu unterbleiben hat und in letzterem Sinne auch schon jetzt die betreffenden Exekutivorgane anzuweisen.

Falsches Silber- und Papiergeld ist neuerdings wieder in Umlauf. Sowohl falsche 20-, 10-, 5-, 2- und 1-Markstücke, wie falsche 50- und 20-Pfennigstücke, als auch Nachbildungen von Reichsbanknoten von 100 M., und Reichsbanknoten von 50, 20 und 5 M. sind, nach Hofmanns Wegweiser, auf dem Gebiete des Geld- und Verkehrswesens wiederholt zum Vorschein gekommen.

Dresden, 10. Februar. Der gestrige Kammerball nahm einen glänzenden Verlauf. Der König, welcher Gardeuniform trug, führte die Großherzogin von Toskana zum Couper.

Pirna, 9. Februar. Bei der gestern auf Wiersdorfer Mevier veranstalteten Königl. Jagd kamen ein 14-Ender, 3

10-Ender, drei 8-Ender, ein 6-Ender, zwei Gahler und fünf Stalk Wild zur Strecke. Se. Majestät der König, der mittels Doublette 2 Hirsche erlegte, freute sich von der Gesamtbeute 6 Stück. Aus Gr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg war das Jagdglück hold.

Dohna, 9. Februar. Am Sonnabend Vormittag scherte die erwachsene Tochter des hier allgemein bekannten Schreinermeisters Friedrich Seidler die Stube und hatte gerade lockendes Wasser in ein größeres Gefäß geschüttet, da stürzte unversehens das kleine dreijährige Söhnchen desselben rückwärts in das Gefäß, sich dabei fürchtbar verkrampfend. Am Montag Abend wurde der kleine, blühende Knabe von seinen Qualen durch den Tod erlöst. Allgemein bedauert man die betroffenen Eltern.

Zittau, 9. Februar. Die auf dem gräflich v. Einsiedel'schen Forstreviere Sommerau bei Zittau stehende, weit und breit bekannte siedenswipflige Tanne, genannt die Harze, hat vor Kurzem der Sturm geworfen. Dieser von der Natur so herrlich geschaffene Baum, der manchen Spaziergänger aus der Ferne herbeigelockt hat, sollte schon vor mehreren Jahren infolge seiner Dürre gefällt werden, aber nur der Seltenheit halber wurde er noch stehen gelassen.

Baunzen. In der Oberlausitz finden die Secten immer mehr Anhang. Namentlich betreiben die „Apostel“ oder Prediger der Methodisten die „Bekehrung“ schwunghaft in Reichenau bei Zittau, Ebersbach, Niedercunnersdorf bei Zittau und unter der weiblichen Bevölkerung in Dreßna und Wurschen u. a. m. Wanderprediger ziehen von Ort zu Ort, Traktäthen werden massenhaft, ja selbst in Bahnwagen von den Bekehrten ausgetheilt, Religionsgespräche werden ausgedrungen und mit Eifer wird die Bekehrung versucht. Ferner stehen die vielen und langen Gebetsabende, Andachtsabende, Predigtabende, an denen besonders Erleuchtete die heilige Schrift erklären, in voller Blüthe. Neben den Methodisten besitzt noch die „Apostolische Bräutigamengemeinde“ Bethäuser in Baunzen und Rappersdorf bei Zittau.

Crimmitschau, 9. Februar. Ein schon vielfach angewendeter Coup zur Gelderpressung wurde an dem Besitzer des unweit von hier gelegenen Gasthofes zur Krippe, Enge, versucht. Dieser erhielt letzter Tage einen Brief ohne Unterschrift, mit der Aufforderung, an einem im Briefe näher bezeichneten Orte zu einer bestimmten Stunde 500 M. zu hinterlegen. Anderen Tages folgte ein zweiter Brief, in welchem für den Weigerungsfall unsumme Drohungen ausgesprochen wurden. Der Wirth gab dem Verlangen insoweit nach, als er an der angegebenen Stelle einen Beutel, aber nicht mit dem geforderten Geldbetrage, sondern mit Bleiswachen hinterlegte. Vorher hatte er nicht unterlassen, die Polizei von der Sache zu benachrichtigen, welche die Stelle bewachen ließ. Thatsächlich näherte sich auch zu der angegebenen Zeit ein Individuum, das zwar beim Anruf die Fingel

ergriff, aber verfolgt und festgenommen wurde. In dem Verhafteten, der an das hiesige Amtsgericht eingeliefert wurde, erkannte man den Wirthschaftsbesitzer Dämmrich aus Langensessen.

Planen l. B. Die Zahl der kleinen Kraftmaschinen ist in unserer Stadt seit dem Bestehen der elektrischen Centralstation beständig gestiegen. Es macht sich, um auch bei einer ferneren Steigerung der Zahl der elektrischen Motore genügend Kraft zur Verfügung zu haben, die Vergrößerung der elektrischen Centralstation notwendig. Der Stadtgemeinderath hat diese vor Kurzem beschlossen und hierzu 190 500 Mark auf Anleihe bewilligt. Davon kommen auf die Maschinen 174 500 Mark und auf die Erd-, Maurer-, Steinmeh- und Zimmerarbeiten, sowie auf die Stenmarbeiten 16 000 Mark. Die neue Dynamomaschine wird zu 285 000 Watt gebaut. Der Bau einer neuen Dampfmaschine zu 600 bis 800 Pferdekraften, sowie eines neuen Dampfwerks ist der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz in Auftrag gegeben worden. Genannte Fabrik hat sich eine Lieferfrist von 8 1/2 Monaten ausbedungen.

Leipzig. Einen schrecklichen Tod erlitt der in Knautsheim wohnhafte Schlosser Georg Jauß, geboren am 26. Juli 1877 zu Jorschheim. Derselbe, in einer Maschinenfabrik in der Carl Heinestraße zu Leipzig-Blaswitz beschäftigt, war dortselbst vorgestern Vormittag beim Anbringen von Bleihaltern mit thätig. Gegen 11 Uhr wollte Jauß das Glasdach vom Maschinenhause überschreiten, ohne das dazu bestimmte Laufbrett zu benützen. Hierbei drach er durch und fiel auf das Schwingrad der im Gange befindlichen Dampfmaschine. Der Unglückliche wurde mehrere Male mit herumgerissen und alsdann etwa vier Meter weit durch eine Glas Thür hindurch auf den Hof geschleudert, wo man ihn schwerlich verfaßmelt, tot aufhob. Der Leichnam des bedauernswürthen jungen Mannes wurde nach der Leichenhalle des Krankenhauses zu L. Blaswitz überführt. Ein fremdes Verbrechen an dem Unglücksfall ist ausgeschlossen.

Leipzig. In einer Versammlung des hiesigen Conservativen Vereins erklärte der Vorsitzende, Herr Oberamtsrichter Schwerdtfeger, daß die Conservativen Leipzigs bei den kommenden Wahlen einmüthig mit den Nationalliberalen zusammengehen würden. — Am kommenden Montag wird hier eine Versammlung höherer Eisenbahnbeamter und Officiere aus dem gesammten Reiche tagen. — In der Verhaftung des Restaurateurs Schrader ist nachzutragen, daß außer dem Buffetier auch noch ein Bierzapfer verhaftet wurde. Es handelt sich vermutlich um den Verdacht der Anstiftung zum Meineid. — Ein hiesiger Rentner wurde wegen unrichtiger Versicherung an Eidstatt in Steuerangelegenheiten zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Einen Niesensturz erwiderte ein 36 Jahre alter Freisorgehülfe aus Halle. Nach und nach stahl er aus einem Keller der Universitätsstraße etwa 150 Flaschen Weiß- und Rothweine; die leeren Flaschen hob der Dieb auf, so daß sie recht schön nachzuzählen waren. Den Nachschlüssel zum Keller hat man dem Durstigen natürlich nun abgenommen.

Aus dem Reiche.

Mühlberg (Elbe), 9. Februar. Der hiesige Abdeckermeister Franz Sandmann wurde heute früh im sogenannten „Alten Eldarwe“ dicht hinter der Stadt an einer besonders steilen Stelle des Ufers tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich verunglückt.

Mit 10 000 Mark städtig geworden ist, wie aus Halle a. S. berichtet wird, der bei einem dortigen Generalagenten angestellte Buchhalter. Der Defraudant meldete sich plötzlich krank und als nach einigen Tagen sein Prinzipal sich nach seinem Befinden erkundigen ließ, stellte es sich heraus, daß er angeblich eine „Geschäftsreise“ angetreten hat. Eine sofort vorgenommene Revision der Cassen und Bücher ergab den Fehlbetrag von 10 000 Mark. — In Schwabach sind zwei jugendliche „Colonialschwärmer“ dem dortigen Lehrerseminar entlaufen. Die beiden Abenteuerer haben nur je etwa 60 Mark bei sich und dürften damit nicht weit kommen. — In Obermeßdorf bei Kehlheim brannte das Anwesen des Goldners Schilmeier nieder. Der 14jährige Sohn stürzte hierbei das Leben ein, nachdem er vorher seine Schwester aus dem brennenden Hause gerettet. Als der Muthige versuchte, weiteres zu retten, erstickte er im brennenden Hause. — In der Nähe von Vinne bei Posen haben sich vor einigen Tagen zwei Wölfe gezeigt. Auch im vergangenen Jahre wurden bei Vinne ein paar Wölfe erlegt. Die Thiere kommen hin und wieder aus russisch-Polen herüber. Die Provinz Posen ist im Uebrigen „wölfreier“. — In Gnesen hatte eine bereits 94 Jahre alte Dame, Frau Dr. Unger, sich nach Kische an den Dien gestellt, um sich zu erwidern. In dem Ofen war aber noch Feuer und durch Unvorsichtigkeit kam die Frau mit dem Kleide der Dientlure zu nahe, denn plötzlich wurde dasselbe vom Feuer erfaßt, so daß die Herrin in wenigen Minuten in Flammen stand. Sie wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen. — Aus einem Melkrog, den die Diäcese Augustburg dem P.äten R. e. i. p. widmet, geht hervor, daß Kneip aus den Ertragswischen seiner Diäcese, des Malzsaftes u. im Ganzen 850 000 Mark für wohltätige Zwecke, darunter gegen 800 000 W. zur Gründung des Sebastianums, des Kinderasyls und des Kneippianums in Adrichhofen verwendete und 50 000 Mark aus freier Hand verschenkte. — Der Versicherungsagent Bernhard Bohmann in Erfurt, welcher achtbare Theile bei der Staatsanwaltschaft des Verbrechens der Ruppelrei ohne jeglichen Grund begünstigt hatte, wurde am Dienstag von der dortigen Strafkammer wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Recht so! — In Köln hat die Strafkammer einen Schutzmännchen wegen schwerer Mißhandlung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung dauerte während des ganzen Tages, 25 Zeugen wurden vernommen. Der der Anklage zu Grunde liegende Vorgang spielte sich im Juni v. J. u. a. u. d. der Anwesenheit des Kaiserpaars ab. — In

Heinrichshütte (Thüringen) hat sich dieser Tage ein Dieb mit dem gestohlenen Wein zu Tode getrunken. In der Gastwirtschaft zu D. fand man des Morgens die Döschler geöffnet und die Kellertür gesprengt. Im Keller fehlten 5 Flaschen Cognac, 2 Flaschen Champagner und verschiedene Flaschen anderen Weins. In dem frisch gefallenen Schnee entdeckte man die Fußspuren der Diebe, durch welche die herbeigeholte Gendarmrie zu dem Händchen eines gewissen Schmidt geführt wurde. Die Thür, die verschlossen war, wurde gewaltsam geöffnet. Da fand man Schmidt tot auf dem Fußboden liegend vor, neben ihm eine geleerte Weinflasche. Der andere Dieb, Namens Kammermeister, wurde verhaftet.

Wissenschaftliches.

Ueber einen Vortrag, den Herr Dr. Theodor Heller, Leiter der Erziehungsanstalt für geistig abnorme Kinder in Wien-Gringiz, über das Thema „Rechenkünster“ gehalten hat, berichten die Monatsblätter des wissenschaftlichen Klubs in Wien: Die Eigenart der Rechenkünster, so führte der Vortragende aus, sei nichts Anderes, als eine Form des angeborenen Schwachsinnes. Dr. Heller erinnerte an die Lehren der modernen Psychologie, die kein einheitliches Gedächtniß gelten läßt, sondern eine Mannigfaltigkeit von Einzelgedächtniß annimmt. Diese Theilgedächtnisse stehen unter normalen Verhältnissen im innigen Zusammenhange. Unter pathologischen Verhältnissen können sie hingegen isolirt sein und das ist bei den Rechenkünstlern der Fall. Würde die gesammte geistige Entwicklung der Rechenkünster dem ihres Zahlengedächtnisses entsprechen, so wäre gar nicht auszubedenken, wie sich das Bewußtseinleben eines derartigen Uebermenschen gestalten könnte. Thatsächlich steht aber dem enormen Zahlengedächtnisse eine Schwäche aller übrigen geistigen Funktionen gegenüber. Wenn wir die Lebensgeschichte der Rechenkünster verfolgen, so treffen wir immer wieder auf drei Momente. Zunächst entkommen sie fast immer den ärztlichen Verhältnissen, ihre allgemeine Bildung ist durchschnittlich auffallend gering; ihr Zahleninn erwacht, bevor sie ein selbständige Unterweisung erhalten haben, und trotz ihres immensen Zahlengedächtnisses ist ihr Gedächtniß für andere Materien nicht entwicklungsfähig. Der Vortragende bewies dies, indem er den Lebenslauf berühmter Rechenkünster, wie Jacques Yunauds und Moritz Frankls schilderte. Yunaudy lernte kaum die Biffer schreiben, zeigte kein Verständnis für die Geometrie und für die Erscheinungen der Natur. Moritz Frankl erwies sich als unfähig zur Erwerbung eines geordneten elementaren Wissens und bei ihm sind außerdem moralische Defecte zu Tage getreten. Der Hamburger Rechenkünster Zacharias Dase war ein Epileptiker, dem Bewußtseinsalcoholischer Getränke besonders ergeben und von überaus schwacher Intelligenz. Das Interesse der Rechenkünster bleibt einseitig auf Zahlen und Zahlenwerthe beschränkt. Hierfür legt eine Beobachtung aus dem Leben des Rechenkünstlers Burtan bezeugendes Zeugniß ab. Dieser besuchte auf Veranlassung eines Mitgliedes der Königlich Preussischen Societät der Wissenschaften in London das Theater, in welchem Garrick König Richard III. darstellte. Auf eine Frage, was er von dem Drama gehalten habe, gab er die Zahl der Schritte, welche die Schauspieler gemacht hatten, und die Zahl ihrer Wörter an. Die letztere, 12445, erwiderte sich bei ihrer nachträglichen Prüfung als richtig. Bemerkenswerth sei, daß die großen Mathematiker zum Theile gar keinen Zahleninn aufwiesen, zum andern Theile aber ihn mit zunehmendem Alter in demselben Maße verlieren, als sie sich mit hohen mathematischen Problemen beschäftigten. Der Vortragende findet endlich ein enormes Zahlengedächtniß mit Schwachsinne ebenso vereinbar, wie das gute musikalische Gedächtniß mit ausgeprägtem Idiotismus.

Vormittliches.

35,000 Mark im Bett gestohlen. Große Beute, welche die Ehegatten Theodor Stuphy und Eduard Perpließ, vor einiger Zeit zum Schaden der Berliner Pelzirma S. Wolff, Burgstraße zu machen wußten, ist ihnen gestern Vormittag zum weitaus größten Theile wieder abgejagt worden. Die beiden Gauner, welche in Untersuchungshaft sitzen, sind geständig, so weit die That selbst und die Art der Ausführung in Betracht kommt, machten jedoch ersichtlich falsche Angaben über den Verbleib der gestohlenen 37,000 Mark. Bei dem in Köln verhafteten Freisorgehülfe Perpließ wurden 800 Mark vorgefunden, die übrige Summe besaupleten die beiden Komplizen einer ihnen nur ganz oberflächlich bekannten Prostituirten, deren Namen und Wohnung sie nicht wußten, übergeben zu haben. Daß diese Angabe eine leere Ausrede war, die den Jued hatte, den beiden Dieben das gestohlene Geld für die Zeit nach ihrer Strafverbüßung zu retten, war der Kriminalpolizei ohne Weiteres klar, und man blieb bei der Annahme stehen, daß der Posthilfsbote Theodor Stuphy den Raub verborgen haben müsse. Die Forderungen in der Wohnung des Verhafteten Gronerstraße 2, blieben erfolglos, bis die Polizei zu einem Nadelmittel schritt. Sie ließ nämlich in der Wohnung die Tapeten abnehmen, den Fußboden aufreißen und, als diese Maßnahmen noch nicht den erwünschten Erfolg hatten, das Mobiliar zerlegen. Die letztere Maßregel, die unter Aufsicht eines Kriminalkommissars von einem Tischler ausgeführt wurde, war von dem gewünschten Erfolg begleitet. In den Ploßen der Bettstelle fand man, in einem eingebohrten und wieder sorgsam verschlossenen Loch, fünfundsiebzig zusammengepackte Tausendmarkcheine. Die Summe wurde sofort der bestohlenen Firma S. Wolff zugestellt, die demgemäß nur einen verhältnißmäßig geringen Verlust erleidet, da von den gestohlenen 37,000 Mark nunmehr 35,800 Mark wieder zur Stelle geschafft worden sind.

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich am Montag früh auf der Straße zwischen Judmantel und Teplitz ab. Der 19 Jahre alte Gastwirthsohn Wenzel Jida aus Jud-

wantel unterließ seit längerer Zeit mit der 18jährigen Fabrikarbeiterin Anna Urban ein Liebesverhältniß, das jedoch die Eltern des Mädchens nicht zugeben wollten. Als das Mädchen früh, wie gewöhnlich, mit mehreren anderen Fabrikarbeiterinnen in die Arbeit nach Teplitz gehen wollte, näherte sich ihr auf offener Straße der verschämte Liebhaber und fing mit ihr einen Wortwechsel an, in dessen Verlaufe Jida plötzlich einen Revolver hervorjog und zwei Schüsse auf das Mädchen abgab, das sofort tot zu Boden stürzte. Nach Verübung der That floh der Mörder und tödtete sich dann selbst. Der tragische Vorfall spielte sich in Gegenwart mehrerer Vorübergehender ab und war das Werk weniger Augenblicke.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Februar 1898.

† Berlin. Der Lloyd-Dampfer „Krefeld“ mit dem Truppentransport für Kiautschau ist am 8. Februar Vormittag daselbst angekommen.

§ Berlin. Im Bundesrath ist, wie die „Nationalzeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Auffassung weit überwiegend, daß in der Lippeschen Erbfolgefrage, die durch den Schaumburg-Lippeschen Antrag an ihn gebracht worden ist, er nicht zuständig sei. — Der sächsische Gesandte Graf Hohenthal gab gestern Abend ein Ballfest, an welchem etwa 400 Gäste theilnahmen; die Botikaster, Reichsämtler und Regierungskreise, sowie das Officiercorps waren stark vertreten. — Großfürst Konstantin nebst Gemahlin traf gestern Abend 7 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße hier ein. In Vertretung des Kaiserpaars waren Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold zum Caprang anwesend, sowie außerdem das ganze Personal der russischen Botschaft. In Colarquipagen fuhr man zum Schlosse, wo die Begrüßung mit der Kaiserin erfolgte. Bald darauf fand Familienafel statt. — Prinzessin Eulalia von Bourbon reiste gestern Abend nach München zum Besuch ihrer Schwester.

§ Kiel. Die Fahrt der Kaiser yacht „Hofenjollern“ nach dem Mittelmeer für die Sommermonate ist aufgegeben worden; die Reise des Kaisers nach Palästina soll angeblich im October stattfinden.

§ Wien. Gestern Nachmittag fand ein längerer Ministerrath statt, in welchem die von den tschechischen und deutschen Parteiführern gewünschten Abänderungen der neuen Sprachverordnungen, welche am Montag publicirt werden sollen, festgesetzt wurden. — Das „Freundenbl.“ schreibt bei Besprechung der Auslassung des „Regierungsbots“ über die Kretasfrage, für die Öffentlichkeit bleibe das Wesentliche jedenfalls das, d. h. durch das Verhalten Rußlands die gefährliche Spaltung der Cabinete vermieden ist. Man könne sich darüber freuen, dürfte aber nicht allzu optimistisch sein.

§ Paris. Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung im Proceß Jola wurden u. A. vernommen General Gouze, Commandant Vauth und General Mercier. Letzterer erwiderte auf die Frage, ob dem Kriegsgericht 1894 ein geheimes Beweismittel ohne Wissen des Angeklagten und des Verteidigers mitgetheilt wurde, diese Frage beziehe sich auf die Affaire Dreyfus und das Urtheil des Gerichtshofs erlaube ihm nicht, davon zu reden. Ueber die in verschiedenen Blättern publicirten Indiscretionen aus dem Kriegsministerium weiß Mercier nichts zu berichten; er vermutet, daß sie von der Familie Dreyfus herrühren und leugnet, daß er selbst zugegeben habe, dem Kriegsminister ein geheimes Actenstück vorgelegt zu haben. Da dies zweifelhaft ist, fragt Labouri nochmals, ob es ein geheimes Actenstück gebe oder nicht, worauf Mercier erwiderte, er antworte darauf nicht. Neue von Labouri gestellte Anträge wurden vom Gerichtshof verworfen. Dann spricht der ehemalige Kriegsminister Exarion über die Fälle Dreyfus und Esterhazy, im Allgemeinen zu Gunsten Dreyfus'. Um 6 Uhr wird die Sitzung auf heute vertagt.

§ Paris. Beim Schluß der gestrigen Sitzung im Proceß Jola sind keine Rundgebungen von Bedeutung vorgekommen. Das „Journal“ schreibt, Jola habe gesagt, die Wahrheit sei auf dem Wege, zum Lichte zu kommen. Der gestrige Tag aber habe bewiesen, wozu diese Wahrheit geht. Die Sitzung scheint für den Angeklagten eine schlechte gewesen zu sein, und habe weitere Beweise für die Schuld Dreyfus' gebracht. Das „Petit Journ.“ schreibt: „Der gestrige Sitzungstag wird Jola ausgelakt haben über die Auswäße, welche die von ihm angeforderte Revision des Proceßes Dreyfus bekommen würde. Sammtliche Personen, welche die Thatfachen kennen, haben bestätigt, daß Dreyfus gerechtfertigt und aus guten Gründen verurtheilt sei.“ „Figaro“ schreibt, wenn die höchsten Träger der Armee erklärten, daß Dreyfus schuldig sei, so müßte dies geglaubt werden; wenn sie weiter erklären, daß die Interessen der nationalen Verteidigung ihnen verbieten, weiter zu sprechen, so müßte man ihnen auch dieses glauben.

† Paris. Im Quartier Latin fand gestern Abend eine Rundgebung statt. Ueber 100 Studenten rannten über den Boulevard St. Michel und schrien: „Nieder mit Jola! Es lebe die Armee!“ Polizeiaagenten schritten ein und es folgte ein Handgemenge, wobei drei Verhaftungen vorgenommen wurden.

† London. Cecil Rhodes sagte bei einem Interview, das er mit einem Correspondenten der „Western Mail“ hatte, in weniger als zwei Monaten werde der Telegraph auf 100 Meilen arbeiten. Von Uganda aus werde die ägyptische Regierung ihr Drahtnetz bis Khartum ausdehnen, was ohne Zweifel bald erreicht werde. Es stehe zu erwarten, daß man in kurzer Zeit Depeschen von Kairo nach dem Kap senden könne. — Die „Times“ melden aus Peking vom 9. d. M.: Der japanische Gesandte theilte dem Tsungli-Jamen mit, daß Japan nicht im Stande sei, eine größere Frist zur Zahlung der Kriegsschuld zu gewähren. Die Unterhandlungen wegen der britischen Anleihe werden als gescheitert betrachtet.

London. Man meldet aus San Jago auf Chile in einem Telegramm an die Times, dass die Lage dort sehr kritisch sei, man befürchtet einen Staatsstreich.

Sofia. Falls es den Bemühungen von verwandtschaftlicher Seite gelingt, die Mißstimmung, welche in Wien gegen den Fürsten besteht, zu heben, wird der Fürst auf der Rückreise von Petersburg Wien berühren, und dem Kaiser seine Aufwartung machen.

San Francisco. Nach einem Telegramm des hiesigen Blattes, Post aus San Jago (Guatemala) soll der Präsident von Guatemala ermordet worden sein.

Washington. Der hiesige Gesandte von Guatemala hat ein Telegramm erhalten, das die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Barrios von Guatemala bestätigt. Der Vizepräsident Cabera hat die Präsidentschaft übernommen; im Lande herrscht Ruhe.

New-York. Die hiesige cubanische Junta hat der Presse einen Brief übermittelt, der angeblich von dem spanischen Gesandten in Washington, Dupuy de Lôme, herrühren und an den früheren spanischen Minister Canalejas gerichtet sein soll, der sich in New York und auf Cuba aufhält. Der Brief, der in Habana von einem Cubaner entwendet wurde, enthält beleidigende Bemerkungen über Mac Kinley. Es verlautete zuerst, de Lôme habe die Echtheit des Briefes geleugnet. Nach einem späteren Telegramm aus Washington habe de Lôme es abgelehnt, sowohl die Authentizität zuzugeben, als auch sie abzuleugnen. In amtlichen Kreisen in Washington habe die Angelegenheit großes Aufsehen hervorgerufen. Staatssecretär Sherman habe, wie ein Telegramm aus Washington meldet, geäußert, wenn de Lôme

thatsächlich einen solchen Brief geschrieben habe, so würde dies einen Verstoß gegen die in der Diplomatie herrschenden Umgangsformen bedeuten, von dem die Regierung Notiz nehmen müßte.

New-York. Der Berichterstatter der New-Yorker Evening-Post erklärt, daß die Haltung der Vereinigten Staaten in der Cubafrage keine Änderung erfahren habe, und daß man von dem Gebanten eines Krieges mit Spanien weiter entfernt sei, als je.

Washington. Das Staatsdepartement erklärt nunmehr, der spanische Gesandte in Washington Dupuy de Lôme lese nicht, der Urheber des Briefes an den früheren Minister Canalejas zu sein; in Folge dessen habe das Staatsdepartement dem amerikanischen Gesandten Woodford in Madrid die nötigen Mittheilungen gemacht. Bis diese in den Händen der spanischen Regierung sein werden, sei es nicht angemessen, den Inhalt derselben zu veröffentlichen.

Kirchennachrichten für Sleswig und Jütland. Dom. Sonntag, 13. Februar. Sleswig: Spätmesse. — Jütland: Frühmesse und Communion.

Table with 2 columns: Station, Time. Includes 'Fahrplan der Kaiser Straßenbahn' and 'Fahrplan am Wörzplatz'.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. October 1897.

Table with 3 columns: Station, Direction, Time. Includes 'Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:' and 'Abfahrt von Riesa von:'.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 10. Februar 1898.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes 'Deutsche Fonds', 'Aussch. Rente', 'Stadt-Anleihen', 'Geld', 'Kauf', 'Sach', 'Wittelb.', 'Grem.', 'Fremde Fonds', 'Deherr.', 'Ling.', 'Kronenrente', 'Kausin.', 'Türk.', 'Prioritäten', 'Kauf-Expl.', 'Felsenkeller-Gr.', 'Fremd.', 'Banca.', 'Lepziger Erd-Anst.', 'Gemeinsch.', 'Dresdner Credit', 'Dresdner Post', 'Eckh. Pant.', 'Industrie-Aktien', 'Bergmann, eif. Anl.', 'Kammermann', 'Fische. Wulfschiffel', 'Electric. Werk.', 'Stear. öst. u. Bahnen', 'Festrad. u. Masch.-Fabrik', 'Leipz. Electricitätsw.', 'Kauschammer com.', 'Weihn. Eilzug. Jacobi', 'Selbel & Raum. K.', 'do. Gemüschelme', 'Eckh. Wulfschiffel', 'Hartmann Act.', 'Schönherr', 'Wendner Fahräder', 'Dresdner Papfabr.', 'Schneider Papfabr.', 'Lepziger Papfabr.', 'Gulmbacher Rigi', 'do. B.', 'Dresdner Felsenkeller', 'do. Gemüschelme', 'Gambrobus Act.', 'do. Gemüschelme', 'Reichelshaus', 'Waldschiffel', 'Allgem. Industrie Act.', 'Börsen', 'S.-L.', 'Courts', 'Beckhale', 'Ehemal. Stadtbl.', 'Nadesberger Stadtbl.', 'Dittlerberger Akt.', 'Epilet. Act.', 'Kaiser Post. Act.', 'Weißner Oren', 'Eckh. Oren', 'Gartmannsgeb. Ind.', 'do. Gemüschelme', 'Blauenische Gsch.', 'Vereinig. engl. Bänd.', 'do. Hausfleisch', 'Dresdner Baugef.', 'Deutsche Strohh.', 'Dresdner Straßenb.', 'do. Fußweien', 'Kette', 'S. P. Dampfschiff.', 'Banknoten', 'Deherr. Noten', 'Russische Noten'.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Actien-capital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark. Annahme von Baareinlagen gegen Depostitenbuch zur Verzinsung. Auf Baareinlagen: vergütet wir infolge Herabsetzung des Bankdiscouts ab 20. Januar je nach Kündigungsterm 2 1/2-4 %.

Entlaufen eine große junge Dänin, weiß und gelb gefärbt. Wiederzubringen an Moritz Jahn, Beritz. Vor Anruf wird gewarnt.

Eine Sturmlaterne ist von Kohnenstraße - Bahnhof verloren worden. Abzugeben Altmarkt 6.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Wo? zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zehnhör per sofort oder später zu vermieten Wettinerstrasse 32.

Halbe 1. oder 2. Etage, möglichst mit Gartengrund, wird per October zu mieten gesucht. Adressen unter C. 100 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

1 Pferdestall für 3 Pferde, Wärterwohnung und Futterboden ist zu vermieten. Näheres im Saugschloß: W. Os. Heim.

Beste und billigste Bezugswelle für Garanten... Bettfedern. Wir verkaufen... Gute neue Bettfedern per 100 Stk. 1. 1 Stk. 25 Wgr., und 1 Stk. 40 Wgr. Keine prima Halbdaunen 1 Stk. 60 Wgr. und 1 Stk. 80 Wgr. Solarfedern: halbwelt 2 Stk., weilt 2 Stk. 30 Wgr., und 2 Stk. 50 Wgr. Silberweiche Bettfedern 3 Stk. 50 Wgr., 4 Stk. 5 Wgr., feiner Schilweiche Ganzdaunen (ster. sterilisirt) 2 Stk. 50 Wgr. und 3 Stk. 1 Stk. nordische Solarfedern nur 4 Stk. 5 Wgr. Verpackung zum Selbstkostenpreis. Bei Bestellungen von mindestens 75 Stk. 3 Wgr. Abgabebescheinigung zugesandt.

Albertstraße 3 sind 2 große Logis zu vermieten. Gesucht wird zum 1. März von einer hiesigen Herrschaft ein

Kinder mädchen, am liebsten vom Lande. Wo? sagt die Exp

Eine Hausmagd, die schon als solche gedient, wird zum 1. April auf dem Riesaer Stadtamt in Ohsch gesucht.

Ein junges, ordentliches Mädchen, das sich auch fürs Geschäft eignet, findet in Ohsch gute Stelle. Näheres Auskunft erteilt Frau C. verw. Reuther, Riesa, Schulstr. 1 L.

Mädchen, mehrere Mädchen suchen per 1. März Stellung als Hausmädchen in Privat. Zu erfahren bei Otto Schnell, Bettlinerstr. 2.

Ein tüchtiges Stubenmädchen und eine tüchtige Hausmagd suchen bis März Stellung durch das Vermittlungsbureau Otto Schnell, Bettlinerstr. 2.

Einige Mägd., Haus-, Küchen- und Kinder-Mädchen sofort oder 1. März gesucht. Bureau Hoffkroh, Schloßstr. 15.

Ein ordentliches, älteres Mädchen, welches auch kochen kann, sucht bis 15. März oder später gute Stellung, am liebsten bei einzelnen Leuten oder in guter Privat-Stelle. Gest. Offerten unter K. K. 200 in die Expedition d. Bl.

Stellmachergeselle wird sofort gesucht. C. Richter, Raumberf.

Suche für Ostern einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. Max Haabe, Barbier und Friseur.

Gesucht zum 1. April für ein hiesiges Schiffahrts-Comptoir ein jüngerer Commis.

Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sub. P. K. abzugeben a. d. Exp. d. Bl.

Ankündiger, nächsterer, zuverlässiger Mann, mittler. Jahren, sucht Vertrauensstellung oder dergl. Ration f. gek. werd. Off. u. C. H. 100 in die Exp. d. Bl.

Mittelnächte, Pferdebejungen, Grob-, Mittel- und Kleinmägde sucht zu mieten Otto Schnell, Bettlinerstr. 2.

2 verheiratete Kutscher, herrschaftl. nur mit guten Zeugnissen, p. 1. März gesucht. Bureau Hoffkroh.

Einen Schirrmesser und eine Küchenmagd per 1. März sucht Rittergut Gröba b. Riesa

Ein Aufwachtisch, passend für Gasthöfe oder große Restaurants, Hotels, ganz neu, steht nur wegen Platzmangel ganz billig zu verkaufen.

Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Verkaufe mein schönes Nußbaum-Pianino. Kastanienstrasse 49.

Holz-Auktion. Montag, den 14. Februar 1898, Vormittags 9 Uhr sollen beim Schlichter Wittig in Lichtensow Barzahlung verkauft werden: Reisig, Stroh, Knäppel, Baumstämme, Langhölzer, aus Post III der Königl. Forstverwaltung, alles dicht bei den Haldehäusern liegend.

Wegen Beschäftigung wende man sich an den Regimenter Ernst Ritter, der täglich im Walde ist.

O. Straetmanns, Magdeburg.

Ruhholz-Auktion. Montag, den 14. Februar a. c., von Vormittags 10 Uhr an, sollen auf Bottenwitzer Forstrevier (Scheibe genannt), Station Priestewitz, ungefähr 150 Stk. eichne und birchne Klötzer, von 12-49 Ctm. Mittensstärke und bis 7 Mtr. lang, ein starker Hornkloß, 6 Mtr. lang, meistens gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Versammlung am Meßessen-Platzelebener Wege auf dem Schloß.

W. Seidler, Revierverwalter.

Bekanntmachung. Gebe am 20. d. M. meine Filiale auf. Ich bitte die geehrte Rundschaft, welche mich dort beehrt hat, sich nach dem in mein Hauptgeschäft zu bemühen.

Gleichzeitig verkaufe die Einrichtung derselben, darunter 2 große Spiegel usw.

Max Raabe, Barbier u. Friseur.

Allgemeine Flussversicherungs-Gesellschaft zu Riesa.

Die 33. ordentliche Generalversammlung findet am
Freitag, den 18. Februar 1898,
 Mittag 12 Uhr
 im Saale des Münch'schen Hotels in Riesa statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und Abnahme der Jahresrechnung.
2. Entlastung der Verwaltung.
3. Beschlussfassung über Verwendung des Prämien-Uberschusses.
4. Erwahlung eines Aufsichtsraths-Mitgliedes für Herrn Caspar Beder, Aen.
5. Neuwahl von zwei Aufsichtsraths-Mitgliedern für die nach § 22 des Gesellschafts-Statuts ausscheidenden Herren C. Streibt und Julius Raumann.
6. Festsetzung der Versicherungsgrenze unterhalb Hamburg.
7. Geschäftliches.

Riesa, den 12. Januar 1898.

Aug. Richter,
 Aufsichtsraths-Vorsitzender.

T. Krippstadt,
 Vorstand.

A. S. Militär-Verein Jäger und Schützen Riesa a. S.

Su dem am 15. d. S. Wts. stattfindenden

Winter-Vergnügen

des Vereins, bestehend in Concert, Theater und darauffolgendem Ball im **Schützenhause**, Anfang Abends 8 Uhr, werden die Kameraden nebst werthen Angehörigen hierdurch nochmals eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Der Gesamt-Vorstand.**

Niedersächsischer Gärtner-Verein Riesa-Dihsaß und Umgegend.

Generalversammlung

Sonntag, den 13. Februar, Nachmittag präcis 4 Uhr im Hotel Sächs. Hof, Riesa.
 Erscheinen sämtlicher Mitglieder betreffs wichtiger Besprechung erwünscht.
Der Vorstand. Eisenbeiß, Hofgtr.

Hôtel Höpfner.

Freitag, den 11. Februar

III. Abonnement-Concert

von der Capelle des III. Feld-Reg. Nr. 32 unter Leitung des Stabstrompeters **A. Günther.**
Anfang 8 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg.
Nach dem Concert folgt Ball.
 Dazu laden ganz ergebenst ein **H. Höpfner, S. Günther.**

Schusters Restaurant.

Freitag, den 11. d. M., halten wir unseren

Karpfenschmaus

ab, wozu alle Freunde und Bekannte nur hierdurch freundlichst eingeladen werden.
 Hochachtungsvoll **H. Schuster und Frau.**

Gasthof gute Quelle.

Sonnabend und Sonntag, den 12. und 13. Februar

großes Bockbierfest.

Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen, sowie ff. Bockwürstchen.

Dazu laden ergebenst ein **Franz Schöpsch und Frau.**

Feldschlößchen.

Sonnabend und Sonntag **Großes Bockbierfest.**
 Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Nettig gratis.
 Musikalische Unterhaltung von R. und K.
 Ergebenst laden ein **S. Thiemig und Frau.**

Gasthof Pausitz.

Zu unserem Sonntag, den 13. Februar stattfindenden

Karpfenschmaus mit Ball

laden wir alle werthen Geschäftsfreunde und Gönner ganz ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll **Osw. Gettig und Frau.**
 Einladung durch Karten findet nicht statt.

Gröba. — Zum Anfer. — Gröba.

Sonntag, den 13. Februar

Großes Militär-Extra-Concert mit Ball

von der Kapelle des 139. Instr.-Regts. aus Döbeln unter Leitung des Kgl. Stabkapellmeisters **Herrn A. Lange.**
 Billets, à 40 Pf., sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Wünsche und Pannewasch, sowie bei Unterzeichnetem.
Anfang 1/2 6 Uhr. Gewähltes Programm. Eintritt 50 Pf.
Ball nur für Concertbesucher.
 Halte gleichzeitig meinen **Karpfenschmaus** mit ab.
 Um zahlreichem Besuch bittet **Albert Pietsch.**

Gasthof zur Linde in Poppitz.

Zu Sonntag, den 13. Februar laden wir alle unsere Freunde und Gönner zu unserem vierjährigen

Karpfenschmaus

hierdurch freundlichst ein. **M. Hennig und Frau.**
Freitag zuvor Schlachtfest.

A. S. Militärverein Boberseu und Umg.
Sonntag, den 13. d. M., Nachm. 3 Uhr Versammlung im Gasthose zu Boberseu.
Der Vorstand.

Das Kaiser-Panorama

mit einer großen Sammlung Glasteroscopen aus allen Welttheilen, sowie Edison's Phonograph, welches längere Zeit am Plage bleibt, trifft dieser Tage ein.
Näheres durch Plakate.

Mache hiermit bekannt, daß ich nicht von Riesa fortgehe, sondern noch wie vor **Wettinerstrasse 39, 1. Etage** wohne und täglich zu sprechen bin.

Zahnkünstler Weller, Wettinerstrasse 39 I.

Künstl. Zähne, Plomben, Zahnziehen, Nervöditen etc. Schmerzlose Behandlung.



50 Pfennig

kostet Sie ein Versuch!

Zu haben in Colonialwaaren-, Drogen- und Delikatessgeschäften.

Schweinefleisch.

Morgen **Freitag** verkaufe ich einen Posten junges fettes **Schweinefleisch**, P. d. 60 und 65 Pf., sowie ff. **handgeschlachtene Blut- und Leberwurst**, P. d. 70 Pf., ff. **Bratwurst.**
Eduard Uhlig, Gartenstr. Nr. 35.

Freischgehoffene starke fetts

Hasen,

im Fell, gestreift und gepickt,

fette Gänse,
 Truthühner,
 Poulards,
 junge Hühner,
 Birkhühner,
 Schneehühner,
 Haselhühner

empfiehlt höchst

Clemens Bürger.

Achtung!

Freitag und Sonnabend werden wieder **große fette Gänse** ausgeflachtet und versendet.
Clemens Bürger.

Feinste **Pomm. Bratheringe,**
Bismarck- do.

Rollmops,
Malbriden

empfiehlt

Reinhold Pohl.

31jähriger Erfolg

ohne Gleichen.

Bei Katarrh, Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stiekhusten echt **rheinisches**

Trauben-Brust-Honig

zum sofortigen Gebrauch dringend anzurathen. **Kein Geheimmittel, keine schädlichen Bestandtheile (letztere und Bereitungsmethode siehe Prospekt).**

Angenehmes, billiges, unübertroffenes **Genuss-, Nähr- und Kraftmittel.**
 pro Fl. 1, 1 1/2, u. 3 M.

Zu haben in den Apotheken.

Fazenda-Campinas,

ein selten schöner, **feinschmeckender** Caffer, **grün** das Pfund 85 Pf., **geröstet** " 100 "

hält geneigter Beachtung empfohlen

J. T. Mitschke,

• Ecke der Schul- und Kastanienstraße.

Medicinal-Tokayer

empf. Drogerie **Robert Erdmann,**
Wettinerstraße 9.

Eis Schlossbrauerei.



Verkaufsstelle in Riesa:
Hauptstraße 83.

Gesellschaft „Heiterkeit“, Niederlommaßsch.

Sonntag, den 13. Februar ladet zum **Theater** mit darauffolgendem **Ball**, mit großer **Illumination** (Anfang 7 Uhr), freundlichst ein **der Vorstand.**
Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Otto Wische.

Freitag Abend Kaiserhof.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbniß unserer theuren Mutter, Schwieger- und Großmutter **Johanne Rosine verw. Wustlich**, besonders für den überaus reichen Blumen-schmuck, sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank.**
 Riesa, den 8. Februar 1898.
Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.
 Für die vielen ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Heim-gange unseres heißgeliebten, unvergesslichen **Helmuth**, sagen hiermit unsern herzlichsten Dank.
 Wergsdorf, den 9. Februar 1898.
Hermann Fischer und Frau.

Gestern früh verschied nach langen, schweren Leiden meine gute Gattin unsere gute Mutter, **Frau Emilie Richter.**
 Dies zeigen tiefbetrübt an **der trauernde Gatte und Kinder.**
 Riesa, Kastanienstraße 57.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nach-mittag 2 Uhr statt.

Giergen 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Jangner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 33.

Donnerstag 10. Februar 1898, Abends.

51. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Die vorgestrige Sitzung des Reichstags, welche dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Bülow, Gelegenheit gab, in rücksichtsloser Offenheit über die auswärtigen Beziehungen des deutschen Reiches im Orient, in der Kretafrage und in Ostasien sich auszusprechen, ergab überaus bedeutsam und wirkungsvoll die Mitteilung, welche er bereits vor einiger Zeit der Budgetkommission des Reichstages gemacht hat. Unverkennbar ist jetzt vor der Welt die deutsche Stellung gekennzeichnet: daß das Vorgehen in Kreta im rechten Augenblick unter strenger Berücksichtigung fremder Ansprüche und schonendster Rücksichtnahme auf die chinesische Regierung erfolgte, daß Deutschland an Kreta kein anderes Interesse hat, als daß der Brand auf dieser Insel löslich bleibt, und daß es eher aus dem europäischen Konzert sich zurückziehen wird, als auf die hohe Pforte zu Gunsten der Bewerbung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta einen Druck ausüben, der in der Schwächung den Frieden Europas erschüttern könnte. Zweimal sprach der Staatssekretär und zweimal wies er vernehmlich auf die Interessen hin, die Deutschland und Rußland gemeinsam sind, leise deutete er die Mißstimmung an, die das Treiben der englischen Blätter erregt und ließ dann herausklingen, daß Rußland dem europäischen Frieden dient und der Gerechtigkeit, wenn es den Sultan nicht zur Annahme der Kandidatur des griechischen Prinzen zwingt, dessen Initiative den griechisch-türkischen Krieg hervorgerufen. Daß diese Mitteilungen selbst und ebenso die außerordentlich markante, fein abgewogene und durch treffende Charakterisierung ausgezeichnete Art des Vortrags, welche alle Schärfe der Situation ausglich und doch, ohne verletzende Empfindungen zu erregen, den festen Willen der Fortführung deutscher Friedenspolitik bekundete, wird gleich vortrefflich wirken, nach innen wie nach außen. Nach außen wird sie dem europäischen Friedensbedürfnis eine Festigung schaffen, nach innen in aller Herzen auch die Ueberzeugung Wurzel lassen, daß die Stellung des Reiches fest und gesichert gewahrt wird, im Geiste eines Bismarck, und daß die Regierung, welche solche Rechenhaft dem Volke ablegen darf, auch volles Vertrauen verdient gegenüber der Kleinlichen, in trostlosem Zahlengefingel sich erschöpfenden Zweifelsucht, — wenn sie von der Nation nun auch die Mittel verlangt, diese Politik weiter zu führen, die der Ehre und den Lebensinteressen des Reiches entspricht. — In einem Stimmungsbild aus dem Reichstag über die Reden des Herrn v. Bülow heißt es: Sein klarer, volltönendes Organ, die überaus deutliche, abgemessene Ausdrucksweise, der feine, ungezwungene Humor, mit dem die Rede gewürzt ist, und das sichere, selbstbewusste Auftreten nehmen jeden Unbefangenen für den Staatssekretär ein. Er soll ein überaus fleißiger Arbeiter sein und Leute, die ihn als Vorkämpfer in Rom kennen, versichern, daß er da häufig bis 4 Uhr Morgens bei den Alten saß. Jedenfalls ist sicher, daß er keine größere Kundgebung unvorbereitet losläßt — alles bei ihm ist sorgfältig überlegt und bedacht, trotz aller Ungezwungenheit und Offenherzigkeit, die er an den Tag legt. Er unterscheidet genau — in Erinnerung an seinen alten Theologieprofessor, der jeden Vortrag mit dem Worte „distinguo — ich unterscheide“ begann — wann und wie weit er über eine diplomatische Aktion Aufschluß geben darf. Es darf ja auch der Arzt nicht über den Zustand seines Patienten oder der Rechtsanwalt über den Gang eines Prozesses vorzeitig Rechenhaft erteilen, ebensowenig er als Diplomat; das würde ihm

das Vertrauen aller Ministerkollegen in Paris, London und Petersburg verkümmern. Nach der Einleitung erging sich Herr von Bülow ausführlich über unsere ostasiatische Politik. Die Aktion war wohl vorbereitet, nicht etwa eine Augenblicks-eingebung.

Deutsches Reich. Die Vertreter des deutschen Baugewerbes tagten am 7. Februar im Architektenhause in Berlin unter dem Vorsitz des Baumeisters und Landtagsabgeordneten Felsch. Der Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend Sicherung der Bauarbeiten, wurde in seinen einzelnen Paragraphen durchberathen und mit wenigen Änderungen gut geheßen. Betreffs der in diesem Jahre bevorstehenden Streiks der Bauarbeiter wurde es als notwendig erachtet, daß den jetzt so häufig vorkommenden Sperren einzelner Bauarbeiten gegenüber nur mit allgemeinem Ausschlusse von der Arbeit begegnet werden könne. Der milde Winter habe übrigens aller Orten die Bauhätigkeit sehr gefördert und das dringendste Baubedürfnis zurückgedrängt. Man hoffe deshalb, mit ganzer Energie und berechtigten Anforderungen entgegenzutreten zu können.

An die Spitze des erledigten Berufsconsulats in Sofia ist bekanntlich der Legationsrat von Reichenau, erster Votivsekretär in Washington, berufen worden. Der ost-officiös bediente „Hamb. Corr.“ bemerkt dazu: „Obwohl die Stellungen der Consuln dort von jeher als diplomatische Agenturen angesehen wurden, so ist die Ernennung eines Berufsdiplomaten für jenes Consularamt doch gerade jetzt recht bemerkenswert, da in den Balkanstaaten vielerlei unruhigende Anzeichen beobachtet werden. Die Vertretungen in jenen Staaten bekommen dadurch eine besondere Bedeutung. Andererseits sind zwei bisher consularische Beamte auf diplomatische Posten berufen worden. Der Geh. Legationsrat Dr. Michahelles, welcher schon die Consulatsämter in Sanstör und Triest leitete, ist zum Ministerresidenten in Haiti und der Consul Dr. v. Volzky aus Sofia zum Gesandten für Centralamerika in Guatemala ernannt worden. Daraus ist ersichtlich, daß die einzelnen Abteilungen des auswärtigen Dienstes ihre Beamten austauschen und die geeigneten Persönlichkeiten auch aus den benachbarten Ressorts entnehmen.“

Die „Post“ bemerkt zu der auch von uns gebrachten Nachricht, daß in Curitiba, dem Hauptorte des brasilianischen Staates Parana, ein Deutscher, Luiz Nam, von einem brasilianischen Officier am dritten Weihnachtstage ermordet worden wäre: „An dieser unterrichteter Stelle war über diesen Fall bisher nichts festzustellen. Erhebungen, den genauen Sachverhalt zu untersuchen, sind indessen im Gange.“

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hielt am Sonntag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Herrn Abg. Hübner die statutenmäßig zwischen Neujahr und Ostern stattfindende Sitzung ab, um den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses entgegenzunehmen. Bei derselben Gelegenheit erhaltete auch der zur Vorbereitung des Delegiertentages niedergesetzte Ausschuss neuerdings Bericht, und zwar gipfelte dieser darin, daß alle Vorlesungen getroffen sind, den Delegiertentag gegen Ende der parlamentarischen Jahresession einzuberufen, wenn die Reichstagswahlen noch im Frühjahr stattfinden sollten. Andernfalls dürfte der Termin für den Delegiertentag zwischen Mitte August und Mitte September anzuberaumen sein. Der Ort für die Abhaltung des Delegiertentages ist noch nicht bestimmt.

Freiherr von Stumm läßt in seinem Organ, der in Neuntirchen erscheinenden „Saar- und Bliess-Zeitung“, er-

klären, er würde wahrscheinlich doch für den Reichstag con-

didieren. Die Eisenbahnen Europas hatten am 31. December 1896 eine Gesamtlänge von 266,493 Km. Diese verteilen sich, wie wir aus einer Mitteilung des Internationalen Patent-Bureaus Carl Fr. Reischelt, Berlin NW. 6, ersehen, folgendermaßen auf die einzelnen Länder:

Deutschland	47,348 Km.
Frankreich	40,971 „
Rußland mit Finnland	38,612 „
Großbritannien und Irland	34,221 „
Oesterreich-Ungarn	32,180 „
Italien	15,079 „
Spanien	12,282 „
Schweden	9,895 „
Belgien	5,777 „
Schweiz	3,563 „
Niederlande mit Luxemburg	3,129 „
Rumänien	2,879 „
Türkei und Bulgarien	2,430 „
Portugal	2,340 „
Dänemark	2,267 „
Norwegen	1,938 „
Griechenland	952 „
Serbien	540 „
Die Inseln Malta, Jersey und Man	110 „

Auf 100 Quadrat-Kilom. entfallen 28 Kilom. Eisenbahnen und auf je 10000 Einwohner 6,9 Kilom.

Ein parlamentarischer Berichterstatter meldet: „Die polnische Reichstagsfraction hat Dienstag Abend die dem Reichstage vorliegende Marinevorlage eingehend beraten und sich im Allgemeinen sympathisch über die Grundgedanken dieses Entwurfs ausgesprochen. Es darf demnach als sicher gelten, daß die Fraction wie das Centrum dieser Vorlage in abgemilderter Form zustimmen wird. Damit sind die Aussichten für das Zustandekommen gestiegen.“

Wie die „Mhein.-Westf. Ztg.“ erzählt, ist in der dem Bundesrath zugegangenen Vorlage über Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen, zu denen bekanntlich auch die Ausdehnung des Staatsmonopols auf die Beförderung verpackter Briefe innerhalb derselben Stadt gehören soll, eine Entschädigung der hierdurch in ihrer Existenz bedrohten Privatpostanstalten nicht vorgesehen. Die Begründung dieser Monopolverweiterung geht von der Auffassung aus, daß im Reichspostgesetz vom 28. October 1871 zwar nicht ausdrücklich, aber dem Geiste des Gesetzes nach auch die Beförderung solcher Briefe von privaten Anstalten ausgeschlossen ist und daß es jetzt nur noch darauf ankomme, eine klare, juristisch unanfechtbare Gesetzesbestimmung hierüber zu treffen. Der Reichstag wird wohl, falls der Entwurf Gesetz wird, dennoch für eine angemessene Entschädigung sorgen.

Vom Reichstag. Der Ausfall Eugen Richters gegen den Landwirtschaftsrath in vorgestriger Sitzung führte gestern zu einer langen und hitzigen Debatte über Handelsvertragspolitik. Sie endete mit einer Abfuhr des freisinnigen Parteilichens, der sich gestern in besonders galliger Stimmung befand, dem Landwirtschaftsrath monstrosen Beschlässe, den Agrariern ein Ultra-Chinesenthum und dem Fürsten v. Bismarck eine planlose Handelspolitik vorwarf. Jede dieser Behauptungen fand ihren erfolgreichen Widerleger: den Landwirtschaftsrath und die Agrarier verteidigte Graf v. Kanitz, den Fürsten v. Bismarck sein Sohn Graf Herbert. Auch die

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Mag v. Weichenthurn. 11

Herr von Karczeg kapitulierte sofort, er war nicht der erste Mann, welcher schmachdenden Blicken und klugen Worten erlegen wäre, die eine schöne Frau geschickt anzuwenden verstand.

„Liebste Baronin, teure Lucia, ich bitte Sie inständig um Verzeihung; ich wußte ja stets, daß die Welt Sie irrig beurteilt, ich sehe Sie an, ruhig zu sein.“

Sie schluckte inzwischen herzbrechend. „Ich, ich bin allerdings ungehört schmählich verurteilt worden, ich war dem armen Ottomar eine gute, treue Gattin, aber verwandte Geister sind mir freilich nie gewesen; Sie, der Sie einen so richtigen Blick, ein so scharfes Verständnis haben, sollten dies doch am ehesten begreifen. Zur Zeit meiner Vermählung war mein Herz...“ Sie hielt inne.

„War es...“ flüsterte fragend und zärtlich Herr von Karczeg, indem er nach ihrer behandschuhten kleinen Rechten sah, „war es nicht mehr frei?“

Sie neigte das Haupt bejahend und er forschte leise: „Wem hat Ihr Herz damals angehört?“

Er war gerade damals sehr verliebt oder bildete sich wenigstens ein, es zu sein. Von den vielen Pfafen des oft entweichenden Wortes Liebe hatte auch ihn eine erfaßt.

Die Baronin Schlingheim blickte ihn bei seiner Frage unverwandt an, dann entzog sie ihm rasch ihre Hand und schlug dieselbe mit einer theatralischen Geberde vor das Gesicht. „Seien Sie nicht so grausam, fragen Sie mich nicht, ich kann Ihnen keine Antwort geben. O, Oswald, wie mögen Sie, gerade Sie, solche Frage an mich stellen.“

Seit den Tagen ihrer gemeinsamen Jugend hatte sie ihn nicht mehr bei seinem Vornamen genannt und es wahrte einige Minuten, ehe ihm klar ward, daß es für ihre sichtlich Erregung nur eine Auffassung geben könne. Konnte es sein, war es denkbar?

„Lucia, gebe ich mich einem Wahne hin, oder wäre

der Glücklich, welchem Ihr Herz gehörte, etwa gar ich gewesen?“

In atemloser Erregung hielt er inne; sie nahen dem Ziele ihrer Bestimmung, noch wenige Minuten und die schöne Frau würde in ihrem Heim angelangt sein, ihm vielleicht die Antwort weigern. Der Weichenparfüm, welchen sie an sich hatte, drang ihm betäubend zu Kopfe; leise wagte er es, seinen Arm um ihre schlanke Mitte zu legen, sein Ohr dem ihren zu nahen, und so vernahm er denn auch ihr kaum hörbar geflüstertes: „Ja, er war es.“

Lautlose Stille herrschte in dem trauten, wehrlichen Gemach. Ein zierlicher, wenn auch einfacher Teppich bedeckte den Boden, frische weiße Vorhänge zierten die Fenster; zwischen diesen letzteren hing ein Spiegel in breiter Holzrahme, darunter stand ein kleiner Toiletisch, mit blauem Perleil und weißen Spitzen drapiert, sichtlich Hausarbeit; auf einem kleinen Tisch lagen mehrere Bücher, standen ein paar niedliche Vasen; in dem kleinen Dienpräfekte behagliches Feuer, die bequemen Armstühle, welche, wenn auch nicht in großer Anzahl vorhanden waren, schienen den Kommenden zum Bleiben einladen zu wollen. In einem derselben saß ein junges Mädchen zart und schlank, in Wirklichkeit erst achtzehn Sommer zählend, aber so ernst und gefest, daß man sie leicht für dreiundzwanzig hätte halten können; ob zwar sie nichts weniger als schön war, mußte man sie doch gerne ansehen, denn ihr Antlitz hatte etwas unendlich Sympathisches, wenn sie auch über ihre Jahre ernst und nichts weniger als sorgenfrei zu sein schien.

Der Haushalt, in welchem das junge Mädchen, Fräulein Martha Rödiger, lebte, bestand aus ihren Eltern, ihrem verwitweten Vater Gebor Rödiger und dessen kleinen Anaben. Dienstbarer Geist war nur einer im Hause und dieser zeichnete sich nicht durch hervorragende Beschicklichkeit oder übermäßigen Dienstfever aus. Frau Rödiger war in hohem Grade tränklich und so lasteten eigentlich die gesamten häuslichen Sorgen auf den Schultern des jungen

Mädchens. Es war dies an sich keine ganz leichte Aufgabe; dieselbe wurde aber noch wesentlich erschwert, als vor gerade drei Wochen vier Männer eine leblose, blutende Frauengestalt ins Haus gebracht, welche bei dem in der Nähe stattgefundenen Eisenbahnunfall schwer verletzt worden war.

Die treueste und hingebendste Pflegerin konnte Martha mit Recht genannt werden und obwar ihre Pflichten nun geradezu verdoppelt waren, blieb sie doch unermüdet in ihrem Eifer, wachte sie doch Nacht um Nacht an dem Lager, der in schweren Fieberphantasien daniederliegenden Kranken.

Es waren aber diese Nachtwachen doch nicht ganz spurlos an ihr vorübergegangen, sie sah bleicher und angegriffener aus denn sonst, so dachte wenigstens ihr Vater, Doktor Rödiger, während er leise die Thür der Krankenküche öffnete und eintrat. Sie blickte auf und nickte ihm lächelnd zu.

„Ist sie aufgewacht?“

„Ja, ich habe ihr die Medizin gegeben.“

„War sie bei Bewußtsein?“

„Ich weiß es kaum; sie sah danach aus; anfangs rief sie die Namen, welche sie während ihrer ganzen Krankheit so oft und so unaufhörlich nannte, dann aber sprach sie von meiner Arbeit, wollte wissen, wie das Kind beihe, für welches ich die Socken stricke, was sie doch alles eigentlich gar nicht interessieren kann.“

„Das ist bei Rekonvaleszenten nicht Ungewöhnliches, daß sie Fragen stellen wie die Kinder.“

„Schläft der Kleine?“ fragte sie nach einer Pause.

„Ja er vernimmt dich allabendlich schmerzlich.“

„Armer, kleiner Junge, es ist so lange her, seit ich ihn nicht selbst zu Bett gelegt, daß ich eigentlich dachte, er hätte mich längst vergessen müssen.“

Es war wieder still geworden im Gemach; man hörte nichts als das Ticken der Uhr und das Geräusch der Räder.

69,19

Scheldewand, die Richter zwischen Industrie und Landwirtschaft aufzurichten sich bemühte, erwies sich als trügerisch; sie stürzte zusammen und Freiherr v. Seyl (natl.) streckte beide Hände in Freundschaft nach der Rechten aus und selekte in warmen Worten die Politik der Sammlung. Während dieses Hauptkampfes wurde nebenher ein Guerillakrieg ausgefochten. Die Abg. Förster und v. Jagdzewski stellten sich über Herrn von Roschleßs Vemberger Rede herum, bis Herr v. Duol dem in Vertbeidigung seines Landsmanns immer heftiger werdenden Probst von Schroda das Wort abschnitt, da der Zusammenhang zwischen dem Etat und der Frage nach Herrn v. Roschleßs Legalität dem doch ein allzu loser sei. Von speziellem Interesse waren die Ausführungen des Grafen v. Bismarck über die Handelspolitik seines Vaters. Dieser habe immer nach der Aufstellung eines autonomen Tarifs auf der Basis des Schutzes der heimischen Arbeit gestrebt. Im Jahre 1889 sei das Bestreben Oesterreichs, auf Kosten unserer landwirtschaftlichen Zölle mit uns einen Handels-Vertrag abzuschließen, zurückgewiesen und die Ausarbeitung des Tarifs sei 1890 vor der Entlassung des Fürsten schon weit gediehen gewesen. Graf Caprivi habe diese Arbeit, „weil seine Zeit für sie sei“, liegen lassen und andererseits hatte das erneute Bemühen Oesterreichs belanntlich nur zu schnell Erfolg. Als Richter im Saale so nichts als Widerspruch und Abjage fand, wandte er sich in grimmigen Worten an die Tische des Bundestrats. „Wir haben jetzt andere Minister, aber Sie, meine verehrten Herren, haben Alle selbst für die bestehenden Handelsverträge gestimmt. Jetzt schwankt die Regierung, und Sie Alle sitzen stumm dabei und selbst die Herren aus den Handelsstädten thun ihren Mund nicht auf! Kann das zur Erhöhung der Regierungsgewalt beitragen? Aber die Herren dort oben rührten sich nicht und hatten kein Wort der Erwiderung. So blieb Herr Richter denn allein und verlassen, und Herr v. Kardorff gab ihm die Jenzur auf den Weg: „Sie gehören mit Ihren volkswirtschaftlichen Ansichten nach Schöppensfeldt oder nach Schilde.“ „Und Sie und Ihre wenigen bimetalistischen Freunde werden sich als die letzten Bimetallisten mit diesem Jopf begraben lassen“, lautete die Antwort. Dieser Ausfall gegen die Silbermänner weckte in Abg. Barth verwandte Seiten, und so fand Richter, als der Kampf schon entschieden war, noch einen ungelieblichen Menschen, der sich mit ihm in die Schluppe theilte.

England. Die Erklärungen Lord Salisburys über die äinische Frage werden von den meisten Morgenblättern als etwas enttäuschend bezeichnet. Die Erzeugnisse der britischen Regierung gegenüber Rußland und Deutschland scheinen nicht gänzlich zu befriedigen. Ein Scheitern der Anleihe wird allgemein als Schlag für das Prestige Eng-

lands beflagt. Die „Times“ schreiben nach dem Hinweis auf die Versicherungen Rußlands, dies sei soweit befriedigend, aber die Freude darüber werde getrübt durch die Betrachtung, daß, während Englands Weg zum Handel in der Mandchurie noch dringender überstreift sei, Rußland natürlich den Zugang über Land durch seine neue Eisenbahn suchen werde. Der „Standard“ fragt, warum der Schachmangel mit Krieg drohte, wenn keine Zeichen einer Neigung vorhanden gewesen seien, Englands Vertragsrechte in China zu vernichten oder zu gefährden. Jedenfalls sei England aus einer Lage, die angeblich voller Gefahren und Krisen war, mit leeren Händen hervorgegangen, während Andere, bezüglich deren Englands Besorgnisse gewacht worden seien, sich viel aneigneten, und auf ihre Hoffnungen, noch ein gut Theil mehr zu erlangen, nicht verzichteten. Wagt, wie Lord Salisburys Erklärungen seien, verfallen sie in Nichts im Vergleich mit der vollen Aussicht, die der deutsche Minister der Auswärtigen Angelegenheiten dem Reichstag jüngst zu geben für nötig befunden hat. Die Oppositionsblätter urtheilen ebenfalls nicht; oder weniger abfällig; nur der „Daily Telegraph“ rühmt Lord Salisburys Handhabung der Reichsinteressen als großen diplomatischen Triumph.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Gerade zur rechten Zeit, weil noch früh genug vor dem Beginn der Pflanzzeit veröffentlicht, „Der praktische Nachbar im Obst- und Gartenbau“ an der Spitze seiner neuesten Nummer einen Aufsatz: „Der Obstbau der Zukunft“, der viel Aufsehen machen wird und auf den wir an dieser Stelle die Aufmerksamkeit von Gutsbesitzern und der Landwirtschaft überhaupt lenken möchten. In diesem Aufsatz empfiehlt Johannes Büttner, der Chefredacteur der Wochenchrift, auf Grund sorgfältiger, praktischer Versuche, die, wie an andern Stellen, so besonders auf der mit dem praktischen Rathgeber verbundenen 45 Morgen großen Versuchstation, der Jedwigsberg, gemacht sind, auch in Deutschland Obst im Großen nicht wie bisher üblich in Baumform, sondern in Buschform anzupflanzen, wie dies in Amerika seit einigen Jahren mit großem Erfolge geschieht. Die Vortheile solcher Pflanzung sagt Büttner in folgenden Punkten zusammen: Frische Fruchtbarkeit — leichte Pflege, leichte Ernte, — geringer Schnitt, — Möglichkeit des Anbaus schwachwüchsiger, frühtragender Sorten, — Vollkommenes ausgebildetes Obst, — Regelmäßiger Ertrag. — Das Geschäftamt des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. Oder sendet die Nummer auf Wunsch gern umsonst und postfrei zu.

Marktberichte.

Chemnitz, 9. Februar. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, Mt. 10,70 bis 11,—, schä. Mt. 9,— bis 9,55. Roggen,

niederländ. Mt. 7,30 bis 7,87, steifer Mt. 6,80 bis 7,05, preussischer Mt. 7,60 bis 7,85, fremder Mt. 7,85 bis 8,15. Braugerste, fremde Mt. 9,25 bis 10,50, Gerste, schä. Mt. 8,— bis 8,—, Futtergerste Mt. 5,90 bis 7,—, Hafer, schä. Mt. 7,40 bis 7,80, verregnet Mt. 6,20 bis 6,75, fremder Mt. 7,60 bis 7,95. Rotherbsen Mt. 7,25 bis 9,—, Hafl- und Futtererbsen Mt. 6,50 bis 7,50. Hafer Mt. 3,70 bis 4,30. Strohh Mt. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Mt. 2,60 bis 3,—. Butter pro 1 Kilo Mt. 2,20 bis 2,60.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lübers. Hamburg, 8. Februar 1899.

Die Festigkeit der ausländischen Märkte veranlaßte die Inhaber auch hier zu erhöhten Forderungen, die auch für Mehlfruttermehl und Baumwollsaatmehl häufig bewilligt wurden. Preizensliste hingegen blieb unverändert. Tenberg: anzuheben.

Reisfruttermehl 24-28%, Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	Mt. 3,90 bis 4,15
Reisfruttermehl 28-30%, Fett u. Protein	3,10 bis 3,80
Reisfruttermehl 30-32%, Fett u. Protein	1,90 bis 2,10
Getrocknete Getreideklempen	4,60 bis 5,10
Getrocknete Weizenkörner 24-30%, Fett u. Protein	4,41 bis 5,—
Getrocknete Weizenkörner 30-32%, Fett u. Protein	6,40 bis 7,—
Erbsenfruttermehl (52-54%)	6,85 bis 7,10
Erbsenfruttermehl (53-55%)	6,85 bis 7,10
Baumwollsaatmehl	
und Baumwollsaatmehl (54-58%)	4,90 bis 5,35
und Baumwollsaatmehl (58-62%)	5,20 bis 6,—
Cocobohnenfruttermehl und Cocobohnenmehl	6,— bis 6,80
Palmenfruttermehl, 25-30%, Fett und Protein	5,50 bis 5,80
Kartoffeln	5,70 bis 6,25
Malz, Amerik. malz verzoßelt	4,85 bis 5,—
Malz, Amerik. malz verzoßelt	3,80 bis 4,50
Wegweizer	3,90 bis 4,40
Hoggenmehl	2,— bis 2,25
Erbsenfruttermehl (gemahl. Erbsenfruttermehl)	7,75 bis 8,50
Reisfruttermehl 70-80%, Fett und Protein	7,75 bis 8,50

Meteorologisches.

Mitgetheilt von H. Kallion, Optiker.

Barometerstand

Wittags 12 Uhr.



Temperatur von vergang. Nacht 1-2°
Temperatur von heute früh 8 Uhr 1-0°
Temperatur von heute mittags 8 Uhr + 2°
Relat. Feuchtigheit 70%

Königl. Proviant-Amt

(Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

Baustellen = Verkauf.

In **Flur Gröbna**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere **schöne Baustellen preiswerth zu verkaufen.** Straßen- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim Besizer **M. Os. Helm**, Baumeister in Riesa.



Hausverkauf.

Wein in **Neu-Gröbna**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegenes **Doppel-Wohnhaus** mit **Hintergebänden** und **Garten** beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen **M. Os. Helm**, Baumeist. Riesa.

Was ist Myrrholin?

Der patentirte blige Auszug des Myrrhenharzes welches schon im Alterthum als ein sehr werthvolles Cosmeticum galt! Jahrtausende ist diese Hochschätzung für die Myrrhe die gleiche geblieben und die ersten Gelehrten aller Zeiten, wie Hippocrates, Galenus, Rufus, Boerhaave u. haben die conservirenden, neubildenden und heilenden Eigenschaften anerkannt. Auf diesen That sachen beruht denn auch der große Erfolg, welcher die Patent-Myrrholin-Seife sowohl bei den Ärzten als beim Publikum hatte und ihr für die Hautpflege den Ruf einer unübertrefflichen Toilette- Gesundheitsseife zum täglichen Gebrauch verleiht. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

Ein tafelförm. Clavier

ist sehr billig zu verkaufen bei **Heinrich Lohmann.**

Mehrere Fuhren Pferdedünger

liegen zum Verkauf im **Hotel Kaiserhof, J. Starke.**

Nicht annähernd erreicht

von irgend einem neuen **Reclame-Artikel** ist in ihrem notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. **Hauptpflege** u. gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Ausschläge** nur die altbewährte **Carbol-Theerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz v. **Bergmann & Cie., Berlin N. W. v. Frkkt. a. M.** Vorr. 50 Pfg. pr. Stck. bei **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik**

Weinflaschen

kaufst jedes Quantum * Ernst Schäfer.



Wer sein Vieh lieb hat, es frisch, in gutem Zustande und frei von Ungezieferv halten will, muß stets vorräthig haben: **v. Kobbe's landwirthsch. Präparate und Viehwasschen** in Packeten à 50 Pfg. und 1 Mt. Allein-Engros-Vertrieb: **Robert Erdmann, Drogerie**

Es war noch ein junger Mann dieser Doktor Rödiger, mochte die dreißig noch nicht lange überschritten haben, schon konnte man ihn nicht nennen, aber sein Antlitz war jedenfalls sympathisch, ein dunkler Bart bedeckte den unteren Teil desselben. „Ich wollte, wir könnten eine Wärterin halten, die Anstreichung war zu viel für Dich.“ sprach er seufzend. Sie aber lachte ermutigend zu ihm empor. „O, nein, ich bin nur ein wenig müde, aber ganz wohl.“ „Ich hoffe, ihr Fortgehen wird glücklicher sein als ihr Kommen.“ sprach sie nach einer Pause. Doktor Rödiger zuckte merklich zusammen. „Ihr Fortgehen?“ wiederholte er und sie sah ihn überrascht an. „Ja, es wird ihr jedenfalls daran liegen, sobald als nur irgend möglich zu den Ihren zu kommen.“ „Das ist wahr, ich hatte es vergessen.“ „Ich werde an jene Nacht, in welcher sich der Eisenbahnunfall zugetragen, denken müssen.“ sprach Martha. „Um wie viel ärger wäre es Dir gewesen, wenn Du an Ort und Stelle selbst hättest zugegen sein müssen! Aus meinem Gedächtnis wird der Anblick jener Katastrophe niemals schwinden. Der Zusammenstoß der Lokomotiven, das Zerplatzen der Waggons, die blutüberströmten Leichen der Toten, das Wecheln und Stöhnen der Verwandten, all' dies sehe ich vor mir, als habe ich heute erst zugezogen; dazu die rabenfinstere Nacht, das Heulen des Windes, das Plätschern des Regens.“ Von Bewegung überkommen, hielt er inne. „Du warst der erste, welcher sie fand, nicht wahr?“ „Ja, ich erkannte sofort, daß sie Ruhe und guter Pflege mehr bedürfte als besondere Medikamente und so ließ ich sie hierher transportieren.“ „Fräulein Rödiger erhob sich hastig. Sie ist wieder wach geworden.“ sprach sie, an das Bett tretend. Der Arzt folgte ihr. Leises Gemurmel ließ sich vernehmen. „Was sagen Sie, ich kann Sie nicht verstehen, mein Kind!“ sprach Martha sanft.

„War ich krank?“ „Schwer krank!“ „Wo bin ich?“ „Bei Freunden.“ Die großen, braunen Augen blickten im Zimmer um sich und hefteten sich dann wieder an die beiden an ihrem Lager stehenden Gestalten. „Gut.“ flüsterte sie leise. „Sie werden ihn wiedersehen, wenn Sie gekräftigter sind.“ Doktor Rödiger fühlte ihr den Puls, er war schwach, aber regelmäßig. „Wer sind Sie?“ fragte das Mädchen, ihn groß anblickend. „Doktor Rödiger.“ „Der Vater des Jungen, für welchen die Soden sind?“ Er nickte bejahend. „Und Arnold?“ fragte sie. „Sie sollen einstweilen nicht so viel sprechen.“ mahnte er. Sie versuchte es, sich im Bette aufzurichten, sank aber schwach in die Kissen zurück. „Ich will ihn haben, warum kommt er nicht? Arnold, o, mein Arnold!“ rief sie plötzlich in klagendem Tone, dann stieß sie einen lauten Schmerzensschrei aus. „O ja, ja, ich weiß alles, ich erinnere mich, auf der Eisenbahn, er ging vorüber und Arnold, Arnold, Du, Du zweifelst an mir?“ Ihre Klagen endeten in einem heißen Thränenstrom; sie verbarg das Antlitz in den Kissen und schluchzte unaufhaltsam. „Mich will sie sehen?“ rief Fräulein Bertha von Karzeg, indem sie geschäftig aus der im Erdgeschos gelegenen Küche heraustrat, „mich will sie sehen und dazu noch an einem Sonntagmorgen, wo doch alle Welt weiß, daß ich immer zur Kirche zu gehen pflege. Wer ist sie denn?“ Sie wollte keinen Namen nennen, obwohl ich sie zweimal darum frug.“ entgegnete der ob der bairischen Artede schwer getränkte Diener, „ich sagte ihr ohnedem, daß nach

meinem Tazufahren sie gar nicht empfangen werden würde, wenn sie nicht in der Lage wäre, ihren Namen anzugeben.“ Fräulein Bertha warf ihm einen Blick zu, der, wenn Blide im Stande wären, zu vernichten, den Kernsten jedesfalls zu Boden hätte schleudern müssen. „Haben Sie ihr das gesagt, wirklich? Das war sehr freundlich von Ihnen. Seit wann hätte ich Ihnen das Recht eingeräumt, in irgend einer Weise zu glauben oder zu bestimmen, was ich zu thun oder nicht zu thun gebenke. Führen Sie die Fremde nach dem Wohnzimmer.“ Und das Fräulein schickte sich an, selbst aus der Küchenregion empor in das obere Stockwerk zu steigen; während sie dies that, zuckte ihr plötzlich, wie schon so oft, die Erkenntnis durch den Sinn, daß das Haus still sei, wie ein Grab, seit ihr Kesse und ihre Richte nicht mehr hier weiten, und seufzend beflagte sie das Fernsein ihrer Lieben. Eine dunkelgeleidete Gestalt erhob sich bei ihrem Eintritt in das Wohnzimmer. Das Fräulein von Karzeg verneigte sich mit steifer Feindschaft. „Erkennen Sie mich denn nicht, Fräulein Bertha?“ Die Dame schob ihre goldgefaste Brille zurecht, trat einen Schritt näher und blickte prüfend in die Buge der Fremden. „Allmächtiger Himmel!“ rief sie überrascht, „das ist ja Adele Karbo!“ Die Fremde lächelte mit bitterer Traurigkeit. „Ja, ich bin es, Fräulein Bertha; nicht wahr, Sie finden mich verändert? Ich zweifle nicht an meinem alten Aussehen.“ Das Fräulein von Karzeg blickte in stummer Bewunderung nach ihrem Gaste hinüber. Als Adele Karbo noch ein Kind gewesen, hatte Frau sein Bertha sie vom Sterbebette ihrer mittellosen Mutter weg zu sich ins Haus genommen und sie zu kleinen Dienstleistungen verwendet; rein damit der Akt des Mitleids, welchen sie vollzog, einen Namen habe, nannte man sie Küchenmädchen. (Fortsetzung folgt)